

Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern  
Die Oberkirchenrätin im Kirchenkreis München  
Regionalbischofin Susanne Breit-Keßler

Jahresempfang 2017

„Unsre Hilfe steht im Namen des HERRN.“ (Ps 124,8)

Allerheiligenhofkirche München, 5. Juli 2017, 19 Uhr

Sehr geehrter Herr Staatsminister,  
sehr geehrte Frau Regierungspräsidentin,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
sehr geehrte Damen und Herren!

Seit 16 Jahren bin ich im Amt. Ich denke zurück an tragische Großereignisse in dieser Zeit. Schwere Überschwemmungen in den Jahren 2005, 2013 und 2016. Opfer des Tsunami 2004, Verletzte und Angehörige, die verzweifelt in München landen. Einsturz der Eissporthalle in Bad Reichenhall 2006 mit vor allem jugendlichen Opfern. Zugunglück in Bad Aibling letztes Jahr und der Münchner Amoklauf, ebenfalls 2016. Das waren Katastrophen, die Leben zerstört und viele Menschen aus der Bahn geworfen haben.

Diese Katastrophen – wie jetzt das Inferno bei Münchberg in Oberfranken – fordern unseren gesamtgesellschaftlichen Einsatz, vor allem aber den der Einsatz- und Rettungskräfte und den Ihren. Es ist mir im Angesicht dieser menschlichen Nöte, die mich persönlich sehr mitnehmen, ein Herzensanliegen, Ihnen, den Notfallseelsorgenden und den Verantwortlichen der KIT-Teams, zu danken und diesen Empfang für Sie auszurichten. Sie sind der Mittelpunkt des Abends. Davon wird nachher zu reden sein.

Um Sie herum gruppieren sich Gäste, deren Anwesenheit mir ebenfalls große Freude ist. Unter ihnen neben DekanInnen und Synodalen mein Kollege Oberkirchenrat Detlev Bierbaum mit seiner Gattin, der mit Leib und Seele für die Notfallseelsorge zuständig ist, Frau Stadtdekanin Kittelberger, selbst versierte Seelsorgerin für alle Lebenslagen, Kirchenrat Schmucker, Leiter der Evangelischen Dienste und Werke, die vielfach mit Katastrophen befasst sind, und Dr. Günther Bauer, Leiter der Inneren Mission, der täglich die Folgen von Brüchen im Leben zu lindern versucht.

Ich danke den Sponsoren, der Stadtsparkasse München, deren ehemaliger Vorstandsvorsitzender Harald Strötgen mit Gattin hier ist. Ich danke dem Versicherer im Raum der Kirchen, der Bruderhilfe Pax Familienfürsorge. Sie wird vertreten durch Vorstand Jürgen Stobbe, Filialdirektor Sven Heinlein und Organisationsdirektor Marco Brockschmidt. Beide Institutionen haben immer ein Herz für Menschen in schwierigen Lebenssituationen und fördern unser kirchliches Engagement nach Kräften.

Leid kennt keine Weltanschauung oder Konfession. Es ist allgemein menschliche und zugleich höchst individuelle Erfahrung, wie zerbrechlich Leben ist – ausgelöscht von einer Minute auf die andere. Wir nehmen ernst, dass wir an einen barmherzigen Gott glauben – wenn auch in unter-

schiedlicher Weise. Ich begrüße die Vertretenden anderer Religionsgemeinschaften, mit denen wir selbstverständlich auch dann zusammenarbeiten, wenn es darum geht, für Menschen da zu sein. Zuvörderst meine Freundin Charlotte Knobloch von der Israelitischen Kultusgemeinde.

Mit ihr Aaron Buck und Rabbiner Langnas, der in der Kultusgemeinde für Notfallseelsorge da ist. Ich begrüße Karin Offmann vom Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden, von der liberalen jüdischen Gemeinde Rabbiner Tom Kučera und Gabriela Schneider. Stellvertretend für alle Katholiken, die Ihnen, den Notfallseelsorgenden die Ehre geben, obwohl der Kardinal zeitgleich seinen Empfang für die Gesellschaft gibt, freue ich mich über Ordinariatsrätin Rüttiger, meine heimliche Weihbischöfin, und Ordinariatsrat Kneißl. Ich weiß es sehr zu schätzen, dass Sie heute erst einmal hier sind.

Katastrophen anderer, widerlicher Art – das sind auch die NSU-Morde gewesen. Und da haben wir, lieber Erzpriester Apostolos, und mit Ihnen alle anderen orthodoxen Brüder, gemeinsam der griechischen Geschwister gedacht, die den Verbrechern zum Opfer fielen, und sind miteinander auf ihre Familien zugegangen. Natürlich haben wir dabei auch die türkischen Opfer eingeschlossen, die zu uns gehören. Willkommen Imam Idriz mit Gattin und Ehepaar Yerli von der islamischen Gemeinde in Penzberg. Wir stehen zusammen gegen Gewalt und Elend.

Die drängende Frage nach dem „Warum?“ des Leides lässt sich mit keiner noch so gescheiten jüdischen, christlichen oder islamischen Theologie letztlich beantworten. Es gibt Leid, für das wir keine Ursache ausmachen, keinen Grund finden, Leid, das wir nur miteinander aushalten, auf das wir aber keine Antwort geben können. Aber miteinander wollen wir quer durch die Religionen, mit der ganzen Gesellschaft tragen, was unerträglich ist. Es ist wohlthuend, dass auch unser Staat alles tut, damit diese Solidarität erfahrbar wird.

Ich bedanke mich bei unseren PolitikerInnen, die keinen Zweifel daran lassen, dass wir zusammenstehen, wenn es darum geht, Menschen in äußerster Not zu helfen. Gemeinsame Gebete, intensive Gedenkgottesdienste, an denen Sie teilnehmen, sind eine durchdachte Selbstverständlichkeit. Sie zeigen, dass wir ein demokratisches Gemeinwesen haben, das auf humanen Werten und einer kostbaren Tradition gründet. Gott sei Dank, kann ich nur sagen. Willkommen auch der Justiz: Frau Schmid-Stein, Vizepräsidentin des Oberlandesgerichtes.

Ich begrüße neben Innenminister Joachim Herrmann und Regierungspräsidentin Brigitta Brunner, beide zum ersten Mal hier, unseren Münchener Oberbürgermeister Dieter Reiter und die Rosenheimer Oberbürgermeisterin Gabriele Bauer. Willkommen dem stellvertretenden Landtagsvizepräsidenten Peter Meyer, der stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden der CSU, Gudrun Brendel-Fischer, und den Landtagsabgeordneten Kathi Petersen, Florian Ritter, Diana Stachowitz, Isabell Zacharias – alle von der SPD. Mit Ihnen grüße ich Landräte und ihre Stellvertreterinnen. Sie sind unverzichtbar für die Notfallseelsorge.

Aus dem Stadtrat sind gekommen Christian Vorländer, stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD, und Fraktionsvorsitzender Michael Mattar von der FDP. Ich bin wirklich dankbar für die tägliche Zusammenarbeit mit der Politik und dafür, dass man bei Ihnen spürt, auf welchem geistig-geistlichem Fundament Sie stehen und wie genau Sie wissen, was unser Beitrag für die Gesellschaft ist – gerade dann, wenn andere nichts mehr sagen und geben können. Die Gottesdienste des letzten Jahres für Trauernde und für Rettungskräfte haben gezeigt, dass wir eins sind.

Alle, die wie Sie, die Notfallseelsorgenden und Verantwortlichen für KIT-Teams, die wie Prinzessin von Thurn und Taxis, Christian Bormann und Leonhard Stärk vom Bayerischen Roten Kreuz, René Mühlberger von der Staatlichen Feuerwehrschiele Geretsried, Peter Zehentner vom Arbeiter-Samariter-Bund für andere da sind, sind lebendige Symbole für Humanität. Sie tragen in Notfallseelsorge und Krisenintervention mit, was unerträglich ist. Sind da in dem, was wir nicht aushalten wollen und doch müssen.

Damit sind Sie auch lebendige Sinnbilder für Hoffnung über den Tod hinaus. Sie sind mehr, als es der, die Einzelne im Augenblick der Katastrophe zu fassen, höchstens noch dunkel zu ersehen vermag. Sie sind ein kostbares Geschenk an die Gesellschaft. Wenn ich an Sie denke, hoffe ich immer inständig, dass Sie die Bilder des Unglücks verarbeiten können. Vergessen werden Sie sie wohl nicht. Ich weiß, dass viele von Ihnen bis in die Träume hinein von dem verfolgt werden, was Sie gesehen haben.

Ich weiß auch, dass Sie gelernt haben, solche Erlebnisse mit professioneller Hilfe anzugehen. Das ist notwendig, denn auch Sie bedürfen der Menschlichkeit, der Barmherzigkeit sich selbst gegenüber. Sie brauchen Unterstützung gegen Energiefresser und Seelenräuber. Trösten, wo Trost erbeten ist. Klage und unaussprechlichen Jammer vor Gott bringen. Worte für die Stummen finden und mit denen schweigen, die sich nach Stille sehnen. In den Arm nehmen und die halten, die keinen Halt mehr haben.

Mit Worten der Zuversicht auf Gott alle segnen, die auf ihrem letzten Weg geleitet werden. In der Dunkelheit ein kleines Fenster der Hoffnung öffnen... Das ist, was Sie tun. Ich muss Ihnen nicht vorerzählen, worin Ihr Einsatz besteht. Dirk Wollenweber, unser Beauftragter für Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst, hat mich davor gewarnt, denn Sie wissen ja, was Sie tun. Was ich aber doch sagen will: Sie leisten, durch Curricula professionell ausgebildet, Ihren Einsatz neben Ihren ganz verschiedenen beruflichen Tätigkeiten, über Grenzen hinweg.

Sie richten sich an Qualitätsstandards und wohl durchdachten Leitlinien aus, sind neutral und – ganz wichtig – allparteilich. Wer nicht genau weiß, was das ist, mag es sich nachher erklären lassen. Ich musste es auch erst lernen. Ihre Arbeit ist keine, die in Empathie aufgeht. Sie ist psychoedukativ. Sie betreuen, achten auf Handlungsfähigkeit, gestalten Netzwerke der bleibenden Fürsorge für Betroffene. Viele Notfallseelsorgende sind zusätzlich ausgebildet, um Rettungskräfte zu begleiten. Notfallseelsorge, das ist Christsein praktisch, ein lebenslanges Lernen.

Und wir, lieber Detlev Bierbaum, müssen nachdenken, wie wir Notfallseelsorgenden bei uns zu mehr Entlastung verhelfen könnten – etwa durch Dienststörungen, die Einsatzzeiten einrechnen, durch Dienstpläne nach persönlichen Ressourcen und durch Urlaub, wenn es wieder besonders hart gekommen ist. Ich bin sicher, uns fällt da viel Gutes ein. Notfalls hilft uns DGB-Chef Matthias Jena weiter, der noch dazu Synodaler ist. Ja, es ist ein Geschenk des Himmels, dass es die Notfallseelsorgenden gibt. Wir sind an jedem neuen Tag dankbar für Sie.

Ohne Sie gäbe es end- und auswegloses Chaos. Ich möchte nicht, wenn es denn sein muss, auf einer Straße sterben, ohne Ihre Hand halten zu dürfen und Ihre Stimme zu hören, die ein Vaterunser für mich spricht. Ich würde auf Sie warten. Denn mit Ihnen gibt es die Ahnung von Licht in der Tiefe – eines, das das individuelle Dasein hält, begleitet und dem Zusammenleben dient. Sie sind da, wenn wir Sie brauchen. Mir ist daran gelegen, dass unsere Gesellschaft sich neu ins Bewusstsein ruft, was Sie leisten. Als Ehren- und Hauptamtliche, professionell und menschlich.

Diese Gesellschaft braucht wieder mehr Respekt. Respekt vor den Menschen, die ihren Kopf hinhalten, manchmal ihr Leben einsetzen, um uns anderen zu helfen. Mit Empörung stelle ich fest, dass Sanitäter und Sanitäterinnen während ihres Einsatzes angepöbelt oder gar niedergeschlagen werden. Es ist unerhört, wenn Polizistinnen auf eine Weise verbal angegriffen werden, dass es einem die Zornesröte ins Gesicht treibt. Widerwärtig, wenn Leute begeistert gaffen, statt den Weg für Helfende frei zu machen.

Die Medien spielen eine große Rolle bei Katastrophen. In ihrer Hand liegt es, ob das Scheinwerferlicht dezent gerichtet wird auf die, die Hilfe brauchen, und die, die sie leisten. Oder ob grell und schrill in den Vordergrund rückt, was bloße Sensationsgier befriedigt. Ich danke den anwesenden Medienvertretenden von SZ, Merkur, Bayerischem Rundfunk, Welt am Sonntag und unserem eigenen Evangelischen Pressehaus mit Roland Gertz an der Spitze für Qualitätsjournalismus. Wir brauchen Sie, damit Menschlichkeit in unseren Sinnen und Verstand lebendig bleibt.

Schön, dass Sie da sind! Wir werden alle beschützt von den Johannitern, die immer bei diesem Empfang gerne Dienst tun. Willkommen Graf von Gneisenau! Und natürlich von unserer Polizei, deren Einsatz gar nicht hoch genug gewürdigt werden kann. Ich begrüße Polizeivizepräsident Feiler, Vizepräsident Peter Horst von der Bundespolizeidirektion und Polizeidirektor Jürgen Vanselow und Thomas Baumann von der Pressestelle der Polizei, unsere Polizeiseelsorgerin Hilda Schneider und den Flughafenseelsorger Stefan Fratzscher.

In einer der vielen Katastrophengeschichte der Bibel geht es um Seesturm und Schiffbruch. Die Besatzung will sich im Beiboot absetzen und die Passagiere im Stich lassen. Der Apostel Paulus verhindert das mit Sicherheits- und Rettungskräften. Und sagt: „Ich ermahne euch, etwas zu essen, denn das dient zu Eurer Rettung; es wird keinem von euch ein Haar vom Haupt fallen“ (Act 27,34). Letzteres meint er im übertragenen Sinn. Liebe Schwestern und Brüder, für Speis' und Trank ist nachher gesorgt – wie immer von meinem lieben Freund Martin Frühauf.

Er sponsert seit 16 Jahren diesen Empfang, geduldig mit seinem Team durch alle sich ändernden Vorschriften in diesem Hause hindurch. Stärken Sie sich auch sonst leiblich und geistlich, das erhält bei Kräften und lässt Ihre Seele stark sein. Sie hören wunderbare Musik von Wally und Amy Warning, die nachher noch ein kleines Konzert geben. Mein fabelhaftes Team mit Doreen Metz, Maïke Goldhahn, Karin Ferbar, Heike Davidson und Helge Apitz hat alles dafür getan, dass sie heute heiter und beschwingt sein können.

Sie, meine werten Gäste, mögen bei allem, was Sie für uns und diese ganze Gesellschaft tun, bewahrt und behütet bleiben. Danke schön.